

SCHWARZE LÖCHER UND WEISSE MÄUSE

Neben Hochprozentigem gehört Bier an der Trinkhalle fast schon zum Outfit der dort Anwesenden. Mit der Hand verwachsen wird die Flasche stets locker aus der Hüfte geschwungen zum Mund geführt. Bierflaschen zischen, Schnapsfläschchen knacken. Die Bezeichnung Trinkhalle wird wörtlich genommen, schließlich ist man nicht nur zum Reden, sondern auch zum Trinken gekommen. Manche bekommen den Hals nicht voll genug. Auffällig bei unseren Besuchen am Wasserhäuschen war die starke Vergesslichkeit der dort Anwesenden. Grund für die Erinnerungslücken war weniger das Alter der Gäste, denn ihre Konzentrationsschwäche – eine der bekannteren, harmloseren Folgen durch übermäßigen Alkoholkonsum. Neben roten Schnapsnasen, zitternden Händen und schwitzenden Gesichtern kreuzten zwei weitere Folgeschäden unsere Wege, die uns besonders Schlucken ließen.

Die Folgen folgen, an der Trinkhalle ist es nicht anders. Denn irgendwann ist Schluß mit lustig. Dann hat nach übermäßigem Durst nur noch der Teufel was zu lachen.



DAS ALKOHOL DELIRIUM

Das Alkohol-Delir, auch als „Delirium tremens“ bezeichnet, stellt eine lebensbedrohliche Komplikation bei langjährigem Alkoholkonsum dar. Die lateinische Übersetzung der Worte delirium „Irresein“ und tremens „zittern“, läßt bereits erahnen worum es sich handelt. Meist geschieht diese Art von Delirium durch dramatische Fehlschaltungen im Gehirn bei plötzlichem Absetzen des Alkohols. Es ist somit eine besonders schwere Form von Entzugerscheinungen. Ein vereinzelt eintretendes Delir, welches dem Delirium tremens in dessen Auswirkungen gleichkommt, geschieht durch übermäßige Alkoholaufnahme und führt zur Alkoholintoxikation, einer Alkoholvergiftung.

So hemmt der Alkohol die im Hirn produzierten Transmitterstoffe, die für eine Übertragung der Informationen von Zelle zu Zelle verantwortlich sind. Durch die Behinderung versucht das Gehirn vermehrt, solche Transmitter zu produzieren. Bleibt der Alkohol aus, und der Pegel sinkt wieder, befinden sich zu viele Botenstoffe im Körper. Es kommt zur Überreizung, die neben Unruhe, Herzrasen und Übelkeit auch für starke Halluzinationen sorgt.

Das Delirium äußert sich in flüchtigen, kurzdauernden, zu meist optischen Trugwahrnehmungen, nestelnden Bewegungen, in Verwirrtheits-, aber auch depressiven und Angstzuständen mit wahnhaften Ideen, mit zeitlicher, örtlicher und situativer Desorientierung, während die Orientierung zur Person, meist erhalten bleibt. Typisch ist auch eine unruhige, drängende Betriebsamkeit, erhöhte Beeinflussbarkeit, und außerordentlich real wirkende Sinnestäuschungen. Der Halluzinierende ersieht meist kleine, bewegte Gegenstände wie Käfer, Spinnen, Würmer oder Größeres, wie rosa Elefanten, blaue Hunde, in fünf von hundert Fällen die berühmten „weißen Mäuse“ herbei. Fäden, Fuseln, vor allem Draht und ähnliches, sind andere erdachte Trugtäuschungen. Auch Tast-Trugwahrnehmungen wie Kribbeln durch Käferkolonnen, Schwanken des Bettes, Einstürzen der Wände und sogar Gehörs-Trugwahrnehmungen: Stimmen, Musik, Straßenlärm sind bekannt. Manchmal werden ganze Szenen halluziniert. Während des Deliriums besteht große Gefahr einen Kreislaufkollaps zu erleiden. Etwa 15% der Delirien verlaufen tödlich.

Im Vergleich zur Schizophrenie sind Delirien zeitlich begrenzt und gehen meistens vorüber. Der Betroffene kann noch Wahres von Halluziniertem unterscheiden.

Während unserer vor Ort-Recherche trafen wir auf zwei Stammkunden, die ihre eigenartigen Erfahrungen mit uns teilten:

„Ich hab so ne Nachtschlampe. So „bommel-fransig“ zum Anmachen. Da bin ich nachts wach geworden, da haben so zwei Affen dran geschaukelt. Das Licht angemacht, ausgemacht, angemacht, ausgemacht. Dacht ich mir: „Das gibt’s doch gar nicht, so besoffen kannst du gar nicht sein.“ Gut, dann hab ich mittlerweile gepennt, dann wurde ich wieder wach, die schaukelten immer noch. Licht wieder an, aus, an, aus. Bin ich aufgestanden zu meinem Vadder rüber. Hab ich ihn gefragt: „Du sag mal, haben wir hier Affen zu Hause? Die schaukeln an meiner Nachtschlampe.“ Da sacht er: „Oh, oh, du bist ja zu wie ein Eimer.“ Eine Woche später, wieder voll bis oben hin. Wieder im Bett gelegen, da hatten die Affen statt ihrer Finger zum Greifen, so Zigarrenfinger gehabt. Da haben die wieder an meiner Lampe gehangen und geschaukelt. Hin und her die ganze Zeit. Drei Tage später schon wieder voll wie ein Warenhaus. Da waren in meinem Zimmer weiße Mäuse, im Bett rumgewuselt, unter meiner Bettdecke überall. Da kam ich dann langsam ins Grübeln. Da habe ich dann aufgehört zu trinken, eineinhalb Jahre keinen Tropfen Alkohol gesoffen.“

„Den Kellerheinz, den kenns ihr glaab isch nedd. Der war frieher vier mal pro Jahr inner Entgiftung. Da kimmt der vonner Redour. Nur noch Wasseh, nur noch Wasseh. Vier Woche lang. Dann hadde widder die Doornkaard soffe. Die Unnerbersch, da wars widder aus. Der kimmt da vor ans Häusche, Samstachs. Kimmt der in Unnerhemdsche, kurze Hose, Sandale.

Sachter: „Disch zeig isch o!“ Sach isch: „Warum?“ „Ja, du hast gestern da hinnerm Häusche mei Geld versoffe mit de Nesch.“ Dacht isch mir: „Oh, oh, Jetz gehts widder los.“ Da warer widder fort denn. Samstachs kimmt er ach widder, mit de Hose, Sandale, Unnerhemdsche. Sachter: „Ah, ebbe warn die Kazzemensch bei mir. Sach isch: „Was, wie die Kazzemensch?“ Da meinter: „Die sin komme, mit die Seile sinnse in die Fenster neihibbt un gleich mit di Maschinebistole um sisch gschosse. Kaaant ham komme, kaaant die Löscher bedrachte. Ja abba die hadde Pesch ghabt. Die Bolizei hadde unsern Bau schon umstellt un hadde se mitgnomme.“ Da had mir de Harald am nächste Tach erzähld, da hadder mit m Zimmermannshammer die Lösche in die Wand ghaun.“

DAS KORSAKOW SYNDROM

Das Korsakow Syndrom ist eine sehr seltene Gedächtnisstörung, die man sich durch langjährige, übermäßige Alkoholexzesse einhandeln kann. Es bedarf jedoch einiges an Trinklust, bis es zu einer akuten Korsakow-Psychose kommt. Ursache ist ein extremer Vitamin-B1-Mangel, der durch Fehlernährung verursacht wird. Entgegen der an Trinkhallen gerne postulierten These, ersetzen 5 Bier doch kein Schnitzel und der alkoholhaltige Flüssigapfel nicht sein Original. Das akute Stadium, einhergehend mit hohem Fieber, Verwirrtheit, Augenmuskellähmungen und Störung der Bewegungskoordination endet in 20% der Fälle tödlich. Namensgeber war der russische Psychiater und Neuropsychologe Sergej Korsakow, der das Syndrom 1887 erstmals bei einigen seiner Patienten beobachtete.

Der erwähnte Vitamin-B1-Mangel führt zu irreparablen, gezielten Schädigungen des limbischen Systems im Gehirn, übrige Regionen bleiben unbeeinträchtigt. Das Denken funktioniert weiterhin genauso flüssig wie vor Beginn der akuten Erkrankung. Für das Kurzzeitgedächtnis hat diese Zerstörung jedoch drastische Folgen: Es kann keinen neuen Eindruck mehr festhalten und langfristig abspeichern. Das Langzeitgedächtnis bleibt bis zu einem bestimmten Punkt in der Vergangenheit, der vor dem Eintritt des Syndroms liegt, völlig intakt. Neue Informationen können nicht mehr an das bisher Gespeicherte anknüpfen. Die persönliche Erinnerung der Lebensgeschichte wird nicht weitergeschrieben. Der Erkrankte lebt in einer anderen Realität, die oft Jahre vor dem tatsächlichen Datum liegt. Familienstand, eigenes Alter und persönliche Situation bleiben auf dem damaligem Stand, ohne aktualisiert zu werden.

Smalltalk und alltägliche Unterhaltungen mit Korsakow Betroffenen verlaufen im ersten Moment völlig normal. Erst bei längeren Gesprächen fällt auf, dass der Geschädigte sein Umfeld nicht im Gedächtnis behält: Anekdoten werden immer wieder aufs Neue erzählt, ohne dass der Betroffene sich dessen bewusst ist. An Menschen, die der Korsakow Patient nach dem Eintritt des akuten Syndroms kennen lernt, wird er sich nie erinnern. So wird er sich, selbst wenn die letzte Begegnung nur eine halbe Stunde zurücklag, erneut vorstellen.

Bei den Korsakow Erkrankten kommt es zu einer immer schwereren Beeinträchtigung in der Strukturierung der zeitlichen Abfolge von Informationen. Sie verlieren ihr Zeitgefühl und beginnen, in einer Welt voneinander isolierter Eindrücke zu leben. Sie sind gefangen in einer bedeutungslosen Gegenwart, ohne Zusammenhang zur Vergangenheit, ohne planbare Zukunft. Meist sind sie dennoch heiterer oder gleichgültiger Stimmung, da sie sich ihrer Gedächtnisstörung nur sehr begrenzt bewusst sind. Zwar stoßen sie ständig auf Widersprüche zwischen ihrem veralteten Informationsstand und der Realität, jedoch vergessen sie diese auch nach kurzer Zeit wieder. Um die eigene Identität zu wahren, dem Unerklärlichen einen Sinn zu verleihen, reimt sich das Gehirn eine einigermaßen schlüssige Geschichte aus Fragmenten der erlebten Vergangenheit zusammen, die mit der Realität wenig bis gar nichts zu tun hat. Somit schließt sich die Erklärungslücke. Die Person selbst ist sich der Ahnungslosigkeit nicht bewusst: Jahre eines Lebens mitsamt der persönlichen Geschichte gehen durch das Vergessen verloren.

Eine befreundete Psychologin berichtete uns von einem ihrer Fälle, als wir ihr unsere Trinkhallen Erfahrungen schilderten. Unter der Voraussetzung der Wahrung der Anonymität des Betroffenen, stellte sie uns ein mit dessen Einverständnis mitgeschnittenes Interview zur Verfügung. Die Namen der Personen sind geändert.

Herr Friedrich, 48 Jahre alt wurde mit Unterkühlung und Alkoholvergiftung, auf der Strasse liegend, vorgefunden. Der geschiedene Elektriker, in seiner Vergangenheit im Messebau tätig, hat zwei Kinder. Sein nach eigenen Angaben täglicher Alkoholkonsum beträgt 4-5 Flaschen Bier, eventuell 1 bis 2 Flaschen Wein. Er ist seit einem Monat in stationärer Behandlung in einer psychiatrischen Klinik. Zum Zeitpunkt des Interviews, ist Herr Friedrich gut gelaunt, wirkt motiviert und entspannt.

Wissen Sie denn, wo Sie hier gerade sind?

In welchem Gebäude oder in welcher Art von Deutschland? Also ich bin im Abschnitt Rheinland-Pfalz, also hauptsächlich Hauptsitz Pfalz, dann in Deutschland. Der kleinere Abschnitt nennt sich die Pfalz.

Wissen Sie, welches Datum heute ist?

Das heutige Datum? So exakt weiss ich es nicht. Also mir dürften noch August haben, weil ich vor kurzem Geburtstag hatte. Die letzten 14 Tage bin ich ein wenig durcheinander gekommen, weil ich so einen Stress gehabt habe. Es müsste das Jahr 1994 oder 1995 sein, so etwa um den Abschnitt. (Das Interview wurde am 4.9.06 geführt)

Wohnen Sie denn alleine zu Hause?

Nein, ich wohne noch zusammen mit meiner Oma, meinem Opa, meiner Schwester und meinem Papa. Verheiratet bin ich auch. Seit 11 oder 10 Jahren. Was haben wir jetzt für ein Jahr? 1996. Ja, es sind so 9 oder 10 Jahre. Meine Frau wohnt allerdings nicht mehr zu Hause. Wir haben uns getrennt. Ich bin durch meinen Job beim Messebau viel unterwegs. Das wurde ihr mit der Zeit zu langweilig, immer so alleine. (Hr. F. ist obdachlos)

Haben Sie eigentlich auch Kinder?

Ja, ich habe zwei Kinder. Einen Bub und ein Mädchen. Der Bube ist jetzt sechs und das Mädchen ist zehn Jahre alt. Oh, nein doch nicht. Sie ist ja schon vierzehn. Das Zehn streichen wir wieder.

(Die Kinder sind mittlerweile 17 und 22 Jahre alt)

Was machen Sie eigentlich gerade hier?

Hier helfe ich Bernd und Ute bei so ein paar Kleinigkeiten. Was die nicht mehr so alleine machen können. Das sind Elektroarbeiten oder wenn er eine Motormaschine braucht. Ich habe es ja nicht so weit nach Hause zu laufen. (Hr. F. ist in das Therapieprogramm der Klinik eingebunden und war die letzten 3 Wochen auf einer geschlossenen Station untergebracht – dessen ist er sich jedoch nicht bewusst)

Wer sind denn Bernd und Ute?

Kennen Sie die nicht? Das sind gute Bekannte von mir. Die haben eine Gaststätte. In der Gaststätte, die sie vorher hatten, habe ich auch schon ausgeholfen. Alles machen kann ich natürlich nicht, aber handwerklich bin ich ein bisschen begabt. Im elektrischen Bereich, mal Holz hacken oder ein paar Schrauben irgendwo rein drehen, damit kann ich den beiden behilflich sein.

Was haben Sie denn heute so gemacht den ganzen Tag?

Heute Morgen haben wir erst mal ein bisschen Holz zusammen gesucht, draußen im Schwimmbad. Danach sind wir n bisschen hin und her gefahren, haben schon einen Teil hierher gebracht. Anschließend haben Maria und Ewald mich gefragt, ob ich noch ein wenig Zeit für die beiden hätte. Da habe ich heute Morgen mit dem Ewald zusammen Material aus der Wohnung geholt, in der die beiden jetzt wohnen. Wir haben ein paar Kleinigkeiten in den großen PKW rein geräumt. (Da keinerlei Erinnerung an die heute stattgehabte Oberarztvisite und an die vorangegangene medizinischen Untersuchung besteht, konstruiert das Gehirn die wahrscheinlichste Möglichkeit: ähnlich dürften viele Tage im Leben des Herrn F. abgelaufen sein.)

Wer sind denn Maria und Ewald?

Das ist ein älteres Ehepaar, die haben vor Jahren mal eine Trinkhalle am Bahnhof gehabt. Die waren vorhin mal kurz da. (Hr. F. hatte noch keinerlei Besuch)

Wie sind Sie denn eigentlich hierher gekommen?

Wie meinen sie das? Hier an diese Trinkhalle, oder was?

Sind Sie hier an einer Trinkhalle?

Also, ich war vorher unten beim Bernd an der Trinkhalle. Der hat zu mir gesagt, ich soll mal mitgehen. Da habe ich dann gemeint, wir könnten auch noch mal hier vorbei gehen, weil ich noch mal bereden wollte wie wir das morgen früh machen.

Und deshalb sind Sie jetzt hier?

Ja, der Bernd hat gesagt: „Komm, mir tragen schon mal Kästen, die noch hoch sollen.“ Da habe ich gesagt: „Komm, gehen wir gerade noch hintenrum an der Trinkhalle vorbei und nehmen noch zwei Flaschen mit.“

Was haben Sie die letzten zwei Jahre gemacht?

Die letzten zwei Jahre? So Nebenjobs halt. Ich habe mir immer mit so Kleinigkeiten etwas dazuverdient. Als der Bernd umgezogen ist, da habe ich tapeziert. Der brauchte immer noch so Steckdosen und so was. Ich bin zwar zufrieden mit dem Gehalt, das ich verdiene, aber man will sich ja auch mal etwas erlauben.

Interessieren Sie sich eigentlich für Politik?

Politik? Nein, nicht wirklich.

Wissen Sie denn, wer zurzeit Bundeskanzler ist?

Moment, da muss ich mal nachdenken. Schmidt? Das war jetzt aber geraten. (Was die Politik anbelangt ist die Erinnerung des Patienten in der Ära Helmut Schmidt stehen geblieben)

Haben Sie hier eigentlich schon ein paar Kontakte geknüpft?

Meinen Sie hier in der Gegend, in Kaiserslautern? Ich hatte mal ein paar Kontakte, da war ich allerdings ein paar Tage jünger. Ich bin ja inzwischen schon 46, früher als ich noch in der Schule war, waren wir öfters hier, bei Maria und Ewald.

Was machen Sie heute Nachmittag noch?

Ja, was hab ich noch vor? Mal gucken, wie der Tag jetzt noch so ausläuft, ob die Maria noch vorbeikommt. Der habe ich versprochen Kartoffelklöße für die Einweihung von der Trinkhalle morgen zu machen. Da ist so eine kleine Einweihung für die Mitarbeiter. Ich weiß aber nicht ganz genau, wo sie die Einweihung machen wollen, sie wollten sich heute mal umhören.

Was haben Sie in nächster Zeit vor, wenn Sie hier wieder rauskommen?

Wie meinen Sie das, „rauskommen“?

Also, was sind Ihre Pläne für die nächsten Tage?

Ja, mal gucken, wie der Abend jetzt noch abläuft. Wenn wir die Container gepackt haben, müssen wir die noch oben unterstellen in der Wohnung vom Bernd. Da kann man eventuell den ganzen Kram schon mal in einer Ecke stapeln.

